

Saale-Beitrag.

Zweckmäßigerer Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spalten...

Erhalten werden...

Reaktion und Druck...

Liberalismus und Landwirtschaft.

Bei den Verhandlungen im Reichstage über die neuen Steuerentwürfe ist von freisinniger Seite mit Nachdruck hervorgehoben worden, daß die agrarische Zoll- und Wirtschaftspolitik...

Wenn heute die freisinnigen Anschauungen vertreten, die noch vor wenigen Jahrzehnten Allgemeinverstand der Konserativen waren, so haben Interessenspolitiker vom Schilde der Führer des Bundes der Landwirte am allermeisten ein Recht...

Deutsche Studenten werden von Tschechen überfallen.

(Mitteilung des Wolff'schen Bureaus.) W. Wien, 28. Nov. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Prag gemeldet: Bei der Ausfahrt der Studenten wurden heute acht deutsche Couleurstudenten von tschechischen Studenten überfallen und mißhandelt...

Feuilleton.

Unterhaltungsblatt. Remélie. Roman von B. v. d. Landen. — Das deutsche Bilderbuch. Von Dr. Richard Dohse (Frankfurt). — Sante Zeitung. Ein Puppentheater der Königin von Nankin.

Aus Justus v. Liebig's Jugendjahren.

Liebig's Vater, Georg, hatte eine Drogen- oder Materialwarenhandlung in einem kleinen Hause der Kaplaneigasse, einer der ältesten Straßen von Darmstadt's Altstadt. Dort hat unser Justus das Licht der Welt erblickt...

Kurz nach der Geburt unseres Justus wurde das Geschäft in eine andere Straße, damalige Saupinnersstraße der Altstadt, die Ohnegasse, verlegt und zwar in das Haus neben dem Gasthaus zum roten Ochsen...

nicht weiter. So lebte sie in Gedanken immer noch mit ihrem Platte fort. Dabei war sie aber noch außergewöhnlich energiegeladener. Von ihrer resoluten Art ging in Darmstadt manche Anekdote um: „Was des Jech für ein Geschäft ist, geht nach dem Badda Kräfte, wann mei Babe was pett hatte, da habe sie ihr Schmitz weg geholt, es nach der Badda was gehirt hot!“

* Prof. Jakob Volhard in Halle, ehemals Schüler und Assistent Liebig's und während eines Jahrzehnts als dessen Stellvertreter in den Vorlesungen über organische Chemie mit Liebig zusammen...

Der Herr Professor von Giebel zum Besuch in Darmstadt war, hatte ich an diesen bald eine Einladung, bald irgend eine sonstige Mitteilung von meinen Eltern zu befehlen, die persönlich von Liebig's Mutter entgegengenommen wurde...

Der Vater Liebig's widmete sich neben dem Kaufmännischen mit Vorliebe der Herstellung von Präparaten seines Bebaris, Nitrobenzol, Laugen, Farben und dergleichen mehr; zu diesem Besuch hatte er sich in seinem Garten, der außerhalb der Stadt nach Osten zu an der „Kußschwanzwiese“ gelegen war, eine Art Laboratorium eingerichtet...



Ergebnis, bei der Überfälligkeit gemacht werden, dann braucht der Reichstanzler nur das eine Wort zu sagen, ich bitte um Immunität, und sofort wird alles beseitigt. (Sehr gut im Hrn.) An der Finanznot ist nur der Reichstanzler schuld. Von dieser Schuld wird ihn kein Sozialhistoriograph freimachen. Er hat unsere Finanzen im Jahre 1900 inbelsolles übernommen, und trotz der Vermehrung der Einnahmen haben wir jetzt nach seiner schändlichen Tätigkeit vor dem totalen Zusammenbruch unseres Finanzwesens. Dassel hat er z. B. die Repräsentationsgelder in Mitleidenschaft. Die Rückzahlungen auf altpreussischen Sparbank sind empfindlich. Es wird also gar nicht gelungen, daß in den letzten Jahren eine ungeheure Verschwendung stattgefunden hat. Der Reichstanzler kommt ja gar nicht auf gegen die Währungsreform. Er muß sich ihnen fügen. Wenn er es nicht einsehen will, dann wäre es mit ihm zu Ende, dann könnte er sich den Hals umlegen lassen. (Sehr gut.) Mit den Staatsgebern wird in leichtfertiger Weise verfahren. Das gilt für alle Reichs. Die Herren im Auswärtigen Amt bestimmen die höchsten Gehälter dafür, daß sie schlecht gedruckte Schriftstücke nicht lesen können. Sie lesen sich selber als die am höchsten bezahlten Moderatoren. (Sehr gut.) Diese Regierung im Überlegenem ist ein feines Gebilde, und wenn die Beamten den halben Sommer in bekommen. Dazu kommen die Reisekosten usw. Die Ortsverhältnisse werden durchgerechnet, heute sind sie in Brasilien, morgen in Japan; einen Teil des Jahres sind sie auf Urlaub, auf Jagden, meist gerade während der wichtigsten politischen Ereignisse. So werden Unsummen vergeudet. Ebenso in den Materialbüros, bei den Kaiserparaden. Wir werden nur dann die Reichsfinanzreform zu Ende bringen, wenn endlich die Ausgaben in dem Etat auf das notwendigste beschränkt werden. Das ist keine Exzesspolitik, das ist eine Sparpolitik. Was sollen wir nicht unsere Kolonien, z. B. das Dreieck Rio de Janeiro. Für die nächsten Jahre ist es ja für uns sicher, denn so kommt immer die Japaner oder Chinesen nicht, daß sie es jetzt schon wegnehmen. Sie warten geduldig, bis wir es ausgehandelt haben. (Sehr gut.) Selbst ein Mann wie der Generalleutnant v. Goltz hat Kaulschon die Willkür des Reichstanzlers genannt. Am schlimmsten aber verhält es sich mit den Militärschulden, die jährlich 100 Millionen Mark aufgebracht werden. Man pensioniert lauter darauf los, ganz ferngeleitete Leute. Wir müssen für die Offiziere ebenso eine Zinsbeschränkung schaffen wie für die Unteroffiziere. Die Wahrung zur Sparpolitik hätte der Reichstanzler an die einzelnen Reichstanzler richten sollen. Wo ist denn der Erfolg des Reichstanzlers, der zur Sparpolitik in der Verwaltung auffordert. Wir haben nichts davon gesehen; ist er vielleicht nicht dem Volk mitgeteilt worden? (Abg. Süßmilch ruf: Was Sparpolitik ist, ist er nur für die Welt gebracht worden! (Sehr gut.) Ich bin überzeugt, daß eine durchgreifende Sparpolitik eine Mehrheit finden wird. Ohne Sparpolitik kommen wir nicht weiter, denn die Regierung ruht dem Volk zu viel zu. Herr Willow sollte nicht immer in Kornerney liegen, sondern sich einmal auf andere Gegenden ansehen. Er sollte als moderner Herrschaftsmitglied sich interessieren, wie die Dinge wirklich sind. Wir sind nur bereit, 300 Millionen zu bewilligen, dann werden die Herren in der Verwaltung sich schon zur Sparpolitik bequemen müssen. (Sehr gut! Beifall im Hrn.)

Abg. Emmel (Soz.):

Herr v. Rheinbaben hat es für angebracht gehalten, sich gegen die Sozialdemokratie zu polemisieren. Er wollte sich wohl in empfehlender Erinnerung bringen, weil er ja als einer der Reichstanzler in den Jahren genannt wird, der den höchsten Löhnen nachstehen abließen wird. Nicht wir werden den Arbeitern das Deutsche Vaterland, da mag sich Herr v. Rheinbaben gefälligst an die Rechte wenden, die ihnen die politischen Freiheiten nimmt und die Lebenslage verschlechtert. Herr v. Rheinbaben der preussischen Gewerkschaften kann Herr v. Rheinbaben nachsehen, wie es mit dem Aufbruch der Arbeiterklasse steht. Emmel hält eine Rede über Lohnhöhe und Gewerkschaftsbeiträge. Welches Interesse haben die Arbeiter, für diesen Staat irgend welche Lasten zu übernehmen? Wegen die, die die Vorteile vom Staat haben, auch die Lasten tragen. Welches Interesse haben die Arbeiter daran, daß Herr und Marine vorüberhebt? Welches Interesse haben die Arbeiter daran, daß die Soldaten mit den besten Waffen ausgerüstet sind? (Abg. Dr. Arendt, der neben einigen Sozialdemokraten als einziger Führer im Saale weit ruf: Hört! hört! Beifall!) Um auf Vater und Mutter zu schließen? Diejem Staat seinen Großen!

Abg. Reich (Liffr.):

fragt über die Bedenken gegen die Sozialdemokratie, besonders die Bedenken, durch den neuen Brauteneuergelentwurf. Die hohen Steuern für jede Werkzeuge seien geeignet, die Sicherheit des wirtschaftlichen Landes zu fördern.

Abg. Dr. Arendt (Soz.):

Die Rede des Abg. Emmel hat gezeigt, auf ein wie tiefes geistiges Niveau die Sozialdemokratie gefahren ist (Chol. h. d. Soz.) und auf welchem Niveau die Debatte bereits

angelangt ist. (Sehr gut rechts. Jurist bei den Soz.: So tief, daß Sie schon bran ihn Sie werden sie nicht sehen! (Sehr gut links.) Über den Reichstag nicht tennt, muß von dieser Debatte im Innere und im Auslande einen falschen Eindruck bekommen. Die Verlage ist schon angegriffen, geradezu zerstört worden, und doch wird sie immer aufstehen, weil sie zu stark kommen muß. (Sehr wahr! rechts.) Manche Neuerungen wären besser für uns und für unser Volk ausgehen worden. Der geistliche Wirt haben und Dr. Weber pflegten viel zu sprechen und wenig zu tun haben über die Steuer des Zentrums nicht fühl geworden zu sein. Seit im Reichstag der Dr. v. Goltz des Zentrums (Herrlicher Widerspruch des Abg. Erberger) kann diese Partei ihren Zerber über den 13. Dezember nicht verlieren. Gegen die Abg. Sped die Professoren Lamprecht, Wagner und Kahl, diese Forderungen der deutschen Wissenschaft, angegriffen, weil sie in falscher Weise das ideale Streben nach einer Gesundung der Reichsfinanzreform gefährdet haben. Gegen die Führer der geistlichen Bewegung hat das Zentrum einen wahren Haß, weil sie oft gegen diese Partei haben auftreten können, unter anderem auch bei den letzten Wahlen. Wenn die deutschen Professoren jetzt für die Reichsfinanzreform eintreten, so wird das keine Wirkung auf die öffentliche Meinung nicht verstehen und die Forderungen zu nichte machen, welche jetzt im Lande gegen die Steuererhöhung gehalten werden. (Sehr wahr! rechts.) Es wird nicht gelingen, die deutschen Wähler in der früheren Weise in den Steuerfragen aufzuregen. Die Wahlen von 1907 haben den Beweis geliefert, daß das deutsche Volk nicht über die Höhe und die Höhe der Steuern mehr abhängen kann als die Neuordnung der Finanzen. Aber die Debatte dieser Tage erinnert wieder mehr an den Reichstag von 1903 als an den von 1907. Wiederum sehen wir, daß bei nationalen Forderungen Fraktionsforderungen mit in Betracht gezogen werden. Aber ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß die Dinge sich bei der zweiten Sitzung anders gestalten werden, insbesondere, daß die Linke sich die Folgen einer Politik vergegenwärtigen wird, die hier die Grundlage einer Verhängung in Frage stellen würde. Was das „Berliner Tageblatt“ und mögen die schwachen Geister draußen noch so sehr bemüht sein, die Verhängung zu hinterstreben, sie wird doch kommen, und wenn es hierzu noch eines Anstoßes bedarf hätte, dann waren es die heutigen Ausführungen Erbergers, dem ich dankbar bin für den Hinweis über den Tod. Das wird hoffentlich hier im Reichstag und draußen im Lande gute Wirkung haben. (Erberger ruf: lauch! Dem man die Wahrheit! Ich glaube, nicht ganz; das bekannte Wort aus „Frank“ brauche ich ja nicht zu zitieren. Das Viech merben in das Zentrum bedauern ich (Jurist v. d. Soz. u. Freil.) — nein, von Seiten meiner politischen Freunde wird sich das Zentrum keines Viechens rühmen können. Aber daß das Zentrum in lauchiger Weise mitarbeiten will, versteht sich ja bei einer solchen Forderung ganz von selbst, und an etwas weiteres hat, glaube ich, niemand gedacht. Ich bin überzeugt, daß die Führer der freisinnigen Parteien praktische Politik treiben werden und glaube, daß die Voraussetzungen für die Verhängung nicht so lauer sind als wie sie nach der ersten Sitzung erschienen. Die erste Voraussetzung allerdings ist auch für mich: keine Veräußerung der Reichsfinanzreform mit politischen Fragen! Graf Schwerin ist da vielfach mißverständlicher worden; nicht als Vordrucker hat er gesprochen, nicht im Tone der Drohung, sondern als wohlwollende Mahnung. (Schallendes Gelächter beim Zentrum, den Soz. und den Freil.) Was heißt man sich auf der Linken auch eigentlich unter diesen politischen Zusammenhängen? Herr Müller-Meinungen, der als einer meiner Vorredner so sehr gefreut hat, hat vor einem parlamentarisch-funktionellen System gesprochen. Ich weiß nicht, ob seine Freunde dabei besonders gut vorkommen würden, sie sind wohl zunächst nur eine kleine Minderheitspartei und bei einer Auflösung über die Herbeiführung dieses Systems könnte es sich ereignen, daß seine Partei ganz außerhalb dieses Saales bleibt. (Lachen links. Dr. Müller-Meinungen ruf: Das ist sehr wohlwollend!) Gewiß ist das Wohlwollen (Gelächter links), ich will den Herren vor Augen führen, daß gerade auf Grund dieser ihrer Anschauung vom parlamentarisch-konstitutionellen System nur eine Politik möglich ist: die Ausgleichung zwischen der Rechten und Linken, aber nicht eine solche, die einseitig den Forderungen der Linken folgt. Ich habe bisher immer die Reform des preussischen Wahlrechts vertreten; aber wenn man sie in diesem Zusammenhang bringt, würde ich sie als preussischer Abgeordneter unbedingt verwerfen. Was würden die Wählerdeputierten sagen, wenn wir eine Reform dieses Wahlrechts als Vorbereitung für die Reichsfinanzreform vorschlagen? (Abg. Dr. Müller-Meinungen: Wenn Wählerdeputierten das Deutsche Reich vertreten müßten, begierst das Deutsche Reich auch nicht. (Gelächter links. Rufe: Aber sehr!) Freuen sich seinen berechtigten Einfluss auf das Deutsche Reich, hat aber auch auf sich viel zu dessen Gunsten verdient. Ich halte eine Verhängung über die Reichsfinanzreform für möglich und wünschenswert, weil mir über die Grundlinien gar nicht so weit auseinander sind, wie es nach der bisherigen Debatte scheint. Wir alle — die Sozialdemokraten nehmen ich natürlich aus — sind davon überzeugt, daß die großen

Gewinnmittel der Wahlen stark herangezogen werden müssen; nur über die Form und Art solcher Vermögensveränderlichkeiten. Aber auch darüber besteht volle Übereinstimmung, daß eingehend dieser herangezogen werden muß. (Abg. Dr. Müller-Meinungen: Sehr schön!) Darüber haben meine Freunde durch den Präsidenten Hofschier gar keinen Zweifel gefaßt. Auch hier ist die Meinungsverschiedenheit nur über Art und Form. Sie können doch nicht verlangen, daß wir für die Nachfolger der Kinder und Ehegatten, die wir vor zwei Jahren abschieben, jetzt mit Surra eintreten. Wie die Freunde des Grafen Schwerin werden auch wir in der Kommission an dieser Steuer mitarbeiten. Hoffentlich gelingt es, Erlaß zu lassen. Die Reichsvereinsgenossenschaft möchte ich nicht als Erbschaft; als conditio sine qua non betrachtet sie ja auch die nationalliberale Partei nicht. Eine Erhöhung der direkten Steuern wird schon in Preußen mit unserer Zustimmung erfolgen. Die Zahlung der Steuern könnte man in Gestalt einer Einkommensteuer einnehmen. Herrn Süßmilch haben die Vorheren Mitglieder des Reichstages nicht isolieren lassen, als er meinte, das ist der gefährlichste politische Leben. Ich bin ein großer Freund der antiaffektiven Getränke (Herr, hätt), aber die Steuer darauf ist durchaus gerecht. Das Auftreten des Lord Roberts kann uns nur freuen. Wir sind gegen eine englische Invasion wohl hinreichend geschützt und an eine Invasion in England denkt bei uns kein vernünftiger Mensch. Wenn England neben Platte und lokalen Aufgaben auch noch große Aufgaben für ein Landesherrn machen will, so kann es uns nur recht sein. Der Redner schließt mit einem Anruf der patriotischen Pflicht für die Kommissionsarbeit. (Beifall rechts.)

Abg. Hilpert (Damer. Bauernbund)

spricht gegen die Nachsteuer. Er beklagt weiter die Staffelung der Brantenerverträge. Damit schließt die Generaldiskussion. Es folgen persönliche Bemerkungen zwischen Dr. Müller-Meinungen (Hr. Sp.) und Erberger (Hrn.). Dr. Müller-Meinungen befaßt sich den Nachweis vor, daß das Zentrum Eugen Richter bei seinen Lehren mit Schmutz bemorfen habe. Abg. Erberger: Ich sehe keine Bemerkung ruhig entgegen und habe nur die eine Bitte, daß er mich wenigstens nicht anblödele mich. (Sehr gut.) Abg. Dr. Müller-Meinungen: Ueber den Begriff des Schmutzes kann man sich mit Herrn Erberger schwerlich einigen. Gegen meine politischen Ergüsse ist er geübt. Eine so profane Persönlichkeit wie Herr Erberger kann nicht einmal mit so biographischen Leistungen begeltern. (Großes Gelächter.) Die Reichsfinanzreformvorlage mit den Steueranlagen geht an eine Spezialkommission. Montag 1 Uhr: Gemeinderat (Arbeiterinnenhaus).

Schluss 4 Uhr.

Ministerversantwortlichkeitsgesetz.

Der Antrag der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft, der ein Ministerversantwortlichkeitsgesetz vortragt, wird am Mittwoch ergänzt und erweitert werden. Laut „Frank. Zig.“ wird es sich um drei Forderungen handeln: 1. Änderung der Geschäftsordnung, leichtere Handhabung des Interpellationsrechts und eine bisher nicht mögliche Beschlußfassung am Ende einer Interpellationsdebatte; — 2. Ausgestaltung der Verantwortlichkeit des Reichstages durch die Schaffung eines Staatsgerichtshofes, wie er in einzelnen Bundesstaaten und in einigen auswärtigen Staaten, wie Italien und Oesterreich bereits besteht, eines Gerichtshofes, dessen Mitglieder vom Reichstage und Bundesrat zu ernennen wären, und vor dem der Reichstanzler unter bestimmten Voraussetzungen wegen einer Verletzung der Verfassung angeklagt werden kann; — 3. Bestimmungen darüber, daß der Stellvertreter des Reichstanzlers unter gewissen Voraussetzungen auch vor diesen Gerichtshof gestellt werden kann.

Die nähere Formulierung dieser Anträge steht noch aus. — Nach einer Mitteilung des offiziellen Organs der Nationalliberalen zu schließen, sind auch diese mit ähnlichen Anträgen befaßt.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialangelegenheiten, Gericht und Sport: Eugen Sinnmann; für das Familien- und Vermögens- und Kaufmannsrecht: Dr. v. Goltz; für den Handelsteil: Friedrich Endrusat; Druck und Verlag von Otto Söndel. Sämtlich in Halle a. S. Die nächste Nummer umfasst 16 Seiten. (einschließlich „Unterhaltungsblatt“).

Unsere **Prämie** für die Leser der „Saale-Zeitung.“

„Alle Leser der Saale-Zeitung“ erhalten, nur solange der Vorrat reicht, folgende wertvolle Werke:

Neuer Handatlas fürs Haus in reinleinen **Pracht-Einband** mit Goldprägung, enthält **82 Haupt- und Nebenkarten** auf feinstem Atlaskarton in vielen Farben gedruckt und nach dem neuesten Material bearbeitet. Der Anschaffungs-wert solcher Werke, die in keiner Familie fehlen dürfen, belief sich meistens auf 20 bis 30 Mk., während wir Ihnen diese Werke zu einem geringen Bruchteil des sonstigen Wertes dem Publikum zugängig zu machen. Es sollen zu dem enorm billigen Preise von **nur 3,50 Mk.** an die Leser der Saale-Zeitung abgegeben werden.

Geographisches Handbuch fürs Haus mit über 350 **Seiten**. Text ist eigens für den Handatlas bearbeitet und bietet eine vollständige Beschreibung sämtl. Karten. Es behandelt ausserdem die ganze Länder-, Völker- u. Erdkunde sowie die politischen u. wirtschaftlichen Verhältnisse etc.

Format: 25x19 cm.

beide Werke zusammen in wie ausgedehnter Weise von unserm aussergewöhnlich günstigen Prämien-Angebot Gebrauch gemacht wird, bietet der Beweis, dass **täglich bis über 1000 Bestellungen** und zahlreiche Anmerkungen einfließen. Die verehrlichen Besteller müssen den untenstehenden Prämienchein ausfüllen, ausfüllen und an dem Neuen Allgemeinen Verlag direkt einreichen. Die Bestellungen werden der Reihe nach erledigt. Bis zum 15. Dezember 1908 erhält jeder Besteller ein **Buch im Werte bis 3 Mark als Weihnachts-Geschenk gratis.**

Prämienchein für die Leser der „Saale-Zeitung.“

An dem Neuen Allgemeinen Verlag G. m. b. H. Berlin W. 9. Unter den Eichen 15.

Einreichender Name: Vorname: Nachname:

Ort:

Postnummer:

Postfachnummer:

Prämienchein Nr.:

Die Prämien sind: **Neuer Handatlas fürs Haus** und **Geographisches Handbuch fürs Haus**. Wert: **3,50 Mk.**

